

## Die Bedeutung der überarbeiteten Handschriften B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> und der St. Florianer Bruchstücke für den Text des „Armen Heinrich.“

Der arme Heinrich von Hartmann von Aue ist nur in drei mehr oder weniger von einander abweichenden vollständigen Handschriften überliefert worden. Es sind dies folgende: 1. Die Strassburger Handschrift (A); (Johaniter Bibl. A. 94.) sie findet sich in der Müllerschen Sammlung abgedruckt und wurde von den Brüdern Grimm als Grundlage des Textes für den armen Heinrich mit teilweiser Vergleichung mit der Heidelberger Handschrift angenommen. In der Strassburger Handschrift ist der ursprüngliche Text am reinsten erhalten; sie ist auch um einige Jahrzehende älter als die Heidelberger.

Die zweite Handschrift ist die Heidelberger, B<sup>a</sup>, (Codex palat. 341), in welcher das Gedicht Bl. 249<sup>a</sup> bis 258<sup>b</sup> enthalten ist. Da dieser Codex später nach Rom in die vatikanische Bibliothek kam, so heisst die Handschrift auch die vatikanische, mit welchem Namen sie Grimm stets bezeichnet.

Die dritte Handschrift, (B<sup>b</sup>), welche uns den vollständigen Text des armen Heinrich überliefert, ist im Koloczaer Codex, welcher unter 184 Gedichten auch den armen Heinrich enthält. (Kolocz. Bibl. A. 1. XL). Der Codex wurde vom Grafen Johann Nep. Mailáth und von Johann Paul Köffinger im Jahre 1817 herausgegeben. Die Brüder Grimm hofften die Handschrift bereits 1815 zu ihrer Ausgabe des armen Heinrich benützen zu können, warteten aber vergebens; ihre Erwartungen, dass die Abweichungen von der Strassburger Handschrift bedeutend sein würden, bestätigten sich übrigens nicht.

Ausser diesen drei Handschriften, welche den vollständigen Text des armen Heinrich enthalten, existiren noch die sog. St. Florianer Bruchstücke. Der Augustinerchorherr Jodok Stülz entdeckte erst in neuerer Zeit auf dem Deckel einer Handschrift des Klosters St. Florian vier Pergamentstreifen, welche Franz Pfeiffer im 3. Jahrgange (1858) der Germania abdrucken liess. Beim Ablösen haben übrigens die Rückseiten der Streifen 3 und 4 dergestalt Noth gelitten, dass zuerst von der Schrift gar nichts mehr zu lesen war. Erst durch Anwendung der Giobertschen Reagens gelang es, einige Worte zum Vorschein zu bringen.

Da somit nur drei vollständige Handschriften vom armen Heinrich erhalten sind, von denen keine den ursprünglichen, reinen Text bietet, von einer vierten, wie wir später zeigen werden, vortrefflichen aber nur magere Bruchstücke, da ferner die Handschriften B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> nicht sehr von einander abweichen und nach Pfeiffers Ansicht bloß den Wert einer einzigen Handschrift haben, so ist es leicht erklärlich, dass der Text des armen Heinrich nicht mit vollständiger Sicher-

heit festgestellt werden kann. Existiren ja doch vom Iwein 10 Handschriften, und doch ist sein Text noch immer nicht vollkommen sichergestellt: um so weniger könnte man dies also vom armen Heinrich behaupten. — Ursprünglich kannte man bloss die Strassburger Handschrift und diese wurde, da es eine Zeit gab, in der man mittelhochdeutsche Gedichte nur zu dem Zwecke abdruckte, um den Inhalt derselben zu reproduciren oder um das erschlaffte Nationalgefühl des deutschen Volkes zu heben, wie viele andere abgedruckt, ohne dass eine kritische Hand die Mängel derselben behoben hätte. Erst später, als man die mhd. Dichtungen um ihrer selbst willen zu studiren begann, warf man sich auf das Studium der Sprache und veranstaltete kritische Ausgaben mhd. Gedichte.

Um aber einen kritischen Text herzustellen, bedarf man unbedingt mehrerer Handschriften zur Vergleichung, da man keine Autographa besitzt und die Abschreiber den ursprünglichen Text auf die mannigfachste Weise verderbt und verunstaltet haben. Hartmann von der Aue konnte zwar lesen und schreiben, wie er denn auch französisch verstand und in der lateinischen Sprache bewandert war, aber seine eigene Handschrift haben wir nicht und die Abschreiber, die theils in anderen deutschen Provinzen lebten und einen anderen Dialekt sprachen, theils in späterer Zeit, in der sich die Sprache schon mehr oder weniger verändert hatte, änderten so Manches willkürlich an dem Urtexte. So ist es leicht erklärlich, dass die unverändert abgedruckten Handschriften oft in vielen Beziehungen von dem Urtexte abwichen. Da trat im Jahre 1815 Jakob Grimm mit der Ansicht auf, es müssten kritische Texte der mhd. Dichtungen hergestellt werden und gab den ersten kritisch gesichteten Text des armen Heinrich auf Grundlage der Strassburger Handschrift heraus, welche, wie aus der Vergleichung mit den St. Florianer Bruchstücken zu ersehen ist, trotz manchen Entstellungen und Aenderungen den Text des armen Heinrich verhältnissmässig am reinsten, wenn auch nicht immer fehlerlos enthält.

Es folgte eine weitere, eigentlich die erste wahrhaft kritische Ausgabe Lachmann's 1820, ferner die vortreffliche Bearbeitung von Moritz Haupt 1842 und endlich die von Wackernagel 1855; in Pfeiffers Bibliothek mhd. Klassiker endlich die für ein grösseres Lesepublikum bestimmte, von früheren Textausgaben nur wenig abweichende, mit erläuternden Anmerkungen versehene Ausgabe von Bech. Obwohl sich nun die in den genannten Ausgaben enthaltenen Texte dem Ideale, d. h. dem Originaltexte immer mehr nähern, so hat doch noch keiner jenes Ideal erreicht, da sie durchwegs bis auf die Ausgabe von Bech nur auf der Vergleichung der Handschrift A und der überarbeiteten B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> beruhen, da die St. Florianer Bruchstücke zur Zeit des Erscheinens jener Ausgaben noch unbekannt waren. Und wie wichtig besonders diese Bruchstücke für den Text des armen Heinrich sind, wird an geeigneter Stelle nachgewiesen werden.

Was nun zunächst B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> betrifft, so kann zwar nicht erwiesen werden, dass B<sup>b</sup> von B<sup>a</sup> abgeschrieben worden sei, wol aber ist es als sicher anzunehmen, dass beide von einer älteren, verloren gegangenen Handschrift von zwei verschiedenen Schreibern abgeschrieben worden sind. Dass beide oft übereinstimmend von der strassburger Handschrift abweichen, ist noch kein Grund für die Annahme, dass B<sup>b</sup> von B<sup>a</sup> abgeschrieben sein müsse; die gemeinsame Vorlage wich eben an den betreffenden Stellen von A ab. Ueberdies weicht B<sup>b</sup> nicht selten von



V. 256 lautet in A: gotes hiusern viel daz andern teil, B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> haben hier drei Verse:

den Klostern gab er daz beste teil,  
Sinen liebsten vreunden zehant  
den bevalch er burge unde lant.

Nach 476 A haben B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> zwei neue Verse: wiste sie mit den ougen;  
daz was ane lougen.

Nach 532 A stehen in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> folgende zwei neue Verse: Iz was ir groste  
sorgen wan siez an dem morgen.

Einen weiteren Zuwachs bilden nach 606 A die Verse: Daz truwe ich  
eine wol bewarn, und als tumbe baz gewarn. Auf 654 folgen in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> aber-  
mals zwei Verse, die A nicht besitzt; Unser liebe, ane leide  
unser liecht der ougen weide.

Vier Verse, die Haupt in seiner Ausgabe ganz übergangen hat, da er sie  
wahrscheinlich wie Grimm für zu unbedeutend hielt, folgen auf 662 A in B:

Wiltu uns tochter wesen gut,  
so soltu die rede und ouch den mut  
Durch unsers herren hulde lan,  
die ich von dir vernumen han.

678—680 A sind in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> bedeutend erweitert:

A: 678—680: des ich uwerm gebotte iemer me vil gerne stan: wie michel recht ich derzû han	B <sup>a</sup> : Ich wil vz (B <sup>b</sup> zu) sinem gebote Nimmer kumen, wil iz got, wan iz ist selber sin gebot. Ich dulde iz ane rewe (B <sup>b</sup> rede) Ich wil ouch miner trewe An mir selben niht vergezzen. iz ist also gemezzen: Swer einen andern (and. fehlt B <sup>b</sup> ) so gevrewet (B <sup>b</sup> gevreut) hat, daz er selbe unvro stat, daz er ein andern kronet und sich selben honet, Der trewe, der si gar ze vil durch recht ich evh (B <sup>b</sup> ueh) des volgen wil, Daz ich euch trewe leiste und mir selben (B <sup>b</sup> selber) alle meiste.
---	--

Auf 772 A folgen in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> folgende Verse:

Nu bin ich euch (B<sup>b</sup> ueh) vil traute (B<sup>b</sup> treute)  
vil seligen leute!  
Daz keret mir zu gute  
und gewart nach minem mute.

Eine Erweiterung zeigt sich ferner 787—788, wo A blos zwei, B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> vier Verse aufweisen:

A 787—788: Do en ist keiner slahte leit  
do ist ganze fröide an arbeit

B<sup>a</sup>: Don ist weder haz noch nit  
niht wan meyenweter ze aller zit  
(B<sup>b</sup> zaller)

Da en ist deheiner slachte arbeit  
(B<sup>b</sup> donen keine arebeit)  
niht wan groze liebe ane leit. —

Vers 806 in A lautet: so lant mich keren, in B<sup>a</sup>: ich wil mich halden;  
B<sup>b</sup> hat in dieser Stelle zwei Verse: ich wil mich halden und wil erbalden.

Nach 840 A haben B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> folgende 6 Verse eingeschoben:

der kurzen vrist und der zit  
die also schire geleit (B<sup>b</sup> gelit)  
morgen hilfet uns min got  
uz aller schlachte (B<sup>b</sup> slate) not  
des todes genese wir,  
und ich verre baz dan ir. Die letzten beiden Verse stehen

in A 855 und 856.

Nach V. 904 A zeigen B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> folgenden Zuwachs: Und das is sie douchte  
in irem mut  
vil getreulichen gut.

Nach V. 926 A schieben B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> abermals 4 Verse sein:

Got muz iz sin geklait  
das ir is so lange hat verdait  
Wer is mir vor drin (B<sup>b</sup> triu) jaren kunt  
Ir weret nu wol gesunt.

Auf 982 A folgen in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> die Verse: wir haben sie darumbe herbracht  
si enhat sich kurtze nicht bedaht.

V. 1005—1008 erweitern B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> auf folgende Weise:

A 1005—1008: daz er sere weinen began B<sup>a</sup>: Daz er sie druckete (B<sup>b</sup> drukete) an  
und zwivelte vaste dran sine bruste  
weder ez bezzer getan daz er sie niht enkuste  
möhte sin oder verlan. Das (B<sup>b</sup> daz) liez er durch sine sieheit  
darnach begreif in (B<sup>b</sup> in ein) suzez  
leit,

Das er zwifeln began  
weder im bezzer were gelazen (B<sup>b</sup>  
weder im were besser gelan oder getan.)

Auf 1028 A folgen in B<sup>b</sup> die Verse:

sie schein so schone in schwacher wat,  
daz sie nu gar ze wunsche stat.

Einen grösseren Zuwachs weisen B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> nach V. 1056 A auf:

Do er uf daz velt quam vor die stat,  
got er inneclichen (B<sup>b</sup> innenclichen) bat,  
Daz sin reise were bewant,  
daz er ein so wit lant  
Hinter im muste lazen;

des bat er got uf der strazen,  
 Oder mit deheinen uneren  
 ze lante müsten (B<sup>b</sup> musten) keren.  
 Des antwort im die schone mait  
 sie sprach: herre iz ist euch (B<sup>b</sup> uch) wol gesait,  
 Swez lip hat unde gut,  
 der sal (B<sup>b</sup> sol) ouch haben steten mut  
 Und (B<sup>b</sup> unde) sol got vor ougen han  
 so enkan im nimmer misseگان.  
 Nu tut iz noch, des volget mir,  
 lat ewer (B<sup>b</sup> iwer) zwifeliche gir  
 Got gibt euch wider ewern gesunt  
 ir gewinnet gutes vollen grunt.

Nach 1132 A schieben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> folgende Verse ein:

Ir sait (B<sup>b</sup> sagt) mir vil sulcher (B<sup>b</sup> solcher) not  
 und wenet des daz ich den tot  
 Deste vorchtlicher lide,  
 da habt (B<sup>a</sup> habet) ir mir gelibet mite.

Die nun in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> folgenden 8 Verse stehen in A erst 1159—1166. Die nächsten zwei Verse entsprechen A 1167—1168, während der dritte 1133 in A entspricht:

A 1167: davon sol ich disen tot	B <sup>a</sup> u. B <sup>b</sup> : disen grimmichlichen tot
1168: han für eine stüze not	und dise engestliche not
1133: die engesliche erbeit	und dise misliche arbeit.

Ein kleinerer Zusatz von zwei Versen findet sich nach V. 1144:

ich bin mir selber also holt,  
 ich gebe min kumpfer umme golt. (B<sup>b</sup> kupfer umbe)

Nach 1194 A schieben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> folgende zwei Verse ein:

e er (B<sup>b</sup> er = e er) daz wort vollen sprach,  
 iren bussem (B<sup>b</sup> busem) sie uf brach

und nach 1208 A: der sprunc was hoch und lank

den die maget (B<sup>b</sup> mait) uf den tisch (B<sup>b</sup> ohne *tisch*) sprank.

Zwischen 1226 und 1227 A schieben B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> folgenden Vers ein:

und gedacht (B<sup>b</sup> gedocht) an des Kindes trewene (B<sup>b</sup> trewen)

Eine grössere Erweiterung des Textes weisen B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> ferner nach V.

1282 A auf:

er (B<sup>b</sup> Der) sprach: „herre, wolt ir der (B<sup>b</sup> d<sup>s</sup> = der) trewe pflegen,  
 das ir euch (B<sup>b</sup> uch) der (B<sup>b</sup> d<sup>s</sup> = der) meide wollet erwegen,  
 Lieber herre! daz tut:

Ir wille der ist gar gut

Euch (B<sup>b</sup> iuch) zu buzen (B<sup>b</sup> buezzen) ewer (B<sup>b</sup> iwer) not,  
 dar umbe müste (B<sup>b</sup> muste) sie liegen tot.“

Der arme heinrich do sprach:

e ich (B<sup>b</sup> e wold ich) ditz ungemach

Dulden me wan tusement iar!

Ich gewere euch, meister, vor (B<sup>b</sup> fur) war  
 Daz ir mir nicht weizzet (B<sup>b</sup> wizet), wan gut.  
 er gewann einen vrolichen mut  
 Do er die mait solde lazen leben  
 sust wart der lip ir gegeben,  
 Daz sie des todes niht enleit;  
 die bant der meister uf sneit  
 und reichte ihr die kleider;  
 da (B<sup>b</sup> do) geschach nie kinde (B<sup>a</sup> chinde) leider.  
 Auf 1286 A folgt in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup>: Zu der brust sie sich slue,  
 sie hatte leider genuc.

Für die Verse 1323 und 1324 A weisen B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> folgende vier Verse auf:  
 A 1323: daz nim ich wol dobi war, B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup>: Daz im eines Kindes tot  
 1324: daz ich doch liden getar, hulfe uz aller slahte not  
 daz im ane sunde were  
 unde ane laster here.

Nach 1334 lassen B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> wieder mehrere neue Verse folgen:  
 Ob ir iz durch ewer (B<sup>b</sup> iwer) trewe lat,  
 daz ist ein also swacher rat,  
 Des euch got niht danken wil.  
 der trewen, der ist gar ze (B<sup>a</sup> zu) vil  
 Und mines herzen sere;  
 Irn durfet nimmer mere  
 Mir noch andern nieman clagen,  
 Ich wil euch werlichen sagen;  
 Versprechet ir daz arzetbuch (B<sup>b</sup> arztebuch),  
 daz weiz got wol, ich enruch,  
 wie lange euch got den lip quelt,  
 nu ir mir niht volgen welt (B<sup>a</sup> wolt)!

Nach 1452 (A) folgen in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die Verse:  
 ouch sin tugenthafter mut  
 er was getrewe unde gut.

Nach 1488 schieben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> den Vers ein:  
 dar zv iwer steter mut.

Ebenso wird nach 1504 A. in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> ein Vers eingeschoben: so schult ir merken  
 sunder wan

Statt der letzten sieben Verse in A haben B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> 21 Verse:  
 nach wertlicher wone  
 Wolden sie beide niht;  
 zweier engel zuversicht  
 Schein an in beiden,  
 do sie sich musten scheiden,  
 Er hette sie wol beslafen  
 nach wertlichem schaffen (B<sup>b</sup> schafen);  
 Vor got er sichs getroste (sichez getroster),

er tet sich (sie?) in ein kloster  
 Und bevalch sich der vrien,  
 gotes muter sente Marien  
 Dabie in einen tum (B<sup>b</sup> da bi einem tume),  
 wie moht er iemer baz getun (B<sup>b</sup> getune)  
 Da (B<sup>b</sup> do) verdienten sie beide geliche  
 daz vrone himelriche.  
 Daz lon muz uns (B<sup>b</sup> ohne *uns*) allen  
 zu (B<sup>b</sup> ze) jungest gevallen  
 Daz sie da genamen,  
 des helfe uns got, amen,  
 durch siner marter ere.  
 Nu en ist der rede niht mere. —

Hervorzuheben wären schliesslich noch jene drei Verse, die weder A noch B<sup>b</sup> hat, sondern welche nur in B<sup>b</sup> vorkommen. Auf 229 A folgt in B<sup>b</sup>: davon is wir iamers mite, als dritter gleichreimender Vers; wenn man nicht snite als Reim auf das vorangehende lide gelten lassen will, das wol aber lite heissen soll. Dann wären vier Reime auf ite, die in der gemeinschaftlichen Vorlage gestanden haben mögen, während der Schreiber von B<sup>a</sup> nachlässiger Weise den Vers da von si wir in iamers mite ausgelassen hat; auf 250 A folgt der Vers: und sin heil merte ebenfalls auf die 2 vorangehenden Verse reimend; dagegen scheint im 3. Falle dem Abschreiber von B<sup>a</sup> der Vers: und wil erbalden (nach 807 A) beim Abschreiben abhanden gekommen zu sein, da der vorangehende Vers in B<sup>a</sup> ganz reimlos dasteht.

Nach diesen bedeutenden Erweiterungen, welche die gemeinsame Vorlage von B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> aufzuweisen hat, sollte man urteilen, dass die Anzal der Verse in diesen beiden Handschriften eine bedeutend grössere sein müsste, als die der Handschrift A. Dem ist jedoch nicht so: A hat 1522, B<sup>a</sup> 1515 und B<sup>b</sup> 1518 Verse, da beide letzteren Handschriften sowol zahlreiche einzelne Verse, als auch zuweilen ganze Reihen derselben, die in A vorkommen, nicht aufweisen können. Der uns zugemessene Raum gestattet nur eine kurze Angabe jener B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> fehlenden Stellen; es sind dies folgende Verse der Handschrift A: 115—118, 133—138, 181—182, 287—294, 333—334, 401—404, 416—417, 451—452, 516—517, 799—804, 813—30, 853—854, 931—932, 939—940, 997—1000, 1151—1156, 1009—1012, 1033—1034, 1110—1115, 1169—1172, 1235—1242, 1247—1250, 1265—1266, 1269—1270, 1335—1338, 1425—26, 1449—50, 1461—64, 1487—1503, 1511—12.

Andere Kitzungen sind an folgenden Stellen eingetreten: Statt 188—209 A haben B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> blos 10 Verse, statt 258—268 6 V., statt 889—893 blos zwei V., statt 1118—20 blos ein Vers, statt 1178—80 1 Vers, statt 1347—49 1 Vers, statt 1405—6 1 Vers.

So haben also die Handschriften B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> übereinstimmend (mit Ausnahme der oben erwähnten drei Fälle) bald einzelne, bald ganze Reihen von Versen mehr, als A, bald auch fehlen in beiden Verse, die in A vorhanden sind. Schon aus diesem Umstande kann man mit ziemlicher Sicherheit auf die gemeinschaftliche Quelle, aus der die Abschreiber von B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> geschöpft haben, schliessen.

Aber auch noch andere Umstände sprechen für diese Annahme. So haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> übereinstimmend öfter zwei oder mehrere Verse verstellt; statt V. 89 A haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> einen Vers, der in A erst 118 vorkommt. Die Verse 311—314 A stehen in B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> erst nach Vers 320 A, Vers 561 A in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> erst nach V. 562 A (A: so bin ich zû sinre arzenie gût: — ich bin ein maget und han den mût, — B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup>: Ich bin ein mait und han den mut, — zu siner artzedie bin ich gut).

Nach V. 1132 schieben, wie wir bereits gesagt, B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> zuerst vier neue Verse ein und lassen darauf gleich die Verse 1159—1168 A mit einigen Abweichungen folgen, worauf mit 1133 A fortgefahren wird. Auf 1158 A folgen in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> dagegen wieder vier Verse, die in A erst V. 1173—76 stehen, während V. 1169—72 in B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> ganz fehlen. — Endlich sind die Verse 1275—1278 A in B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> erst nach V. 1282 A zu suchen. — Dass durch diese Verstellungen Zusammenhang und Sinn geändert, ja nicht selten unangenehm gestört werden, lässt sich leicht denken.

B<sup>b</sup> stimmt endlich auch da mit B<sup>a</sup> überein, wo der Unterschied zwischen B<sup>a</sup> und A nur in unbedeutenderen Einzelheiten besteht. Eine übersichtliche Anführung der Abweichungen der Handschrift B<sup>a</sup> von B<sup>b</sup> wird die enge Verwandtschaft der beiden Handschriften am besten zeigen und die Ansicht bestärken, dass die Vorlage beider eine und dieselbe war: dabei halten wir uns an die Verszahlen von B<sup>b</sup>, Kolocz. Cod. von Mailáth und Köffinger.

Heidelberger (vatic.) Hds., B<sup>a</sup>

1. Ditz ist der arme Heinrich,  
got mach uns im gelich.
8. in
9. ieslichem buche
10. suche
12. 16. dâ
19. die er
41. un
48. alse
69. ime wart (=A)
70. die erbeit alse ein last
78. alsus
81. der werde
85. gehoet
87. gachs
93. hoesten werdikeit
103. hoeste
105. das (=A)
110. unserz
112. ist (=A)

Koloczaer Hds., B<sup>b</sup>

- Ditz ist ein mere rich  
von dem armen heinrich.  
im (übereinstimmend mit A)  
itslichen buchen (A büchen)  
suchen.

do (=A)

die er hie

unde

als

im wart

die arbeit als ein last.

alsust

der werlde

gehohet

gahes

hohsten werdekeit

hohste

daz

unser (=A)

(steht erst in der folgd. Zeile.)

Anmerkung: Diejenigen 3 Verse, die B<sup>b</sup> mehr hat als B<sup>a</sup>, haben wir bereits angeführt; sie werden daher in der nachstehenden Uebersicht nicht mehr erwähnt.

B<sup>a</sup>

116. heinriche  
 118. lebete (=A)  
 128. Jobe  
 136. geduldelichem  
 160. da  
 173. mon basilire  
 174. da  
 179. 181. da  
 190. noch arebeit  
 208. soldet  
 215. deheine  
 216. dane  
 218. vor  
 227. bekommen  
 228. doen  
 253. zoch  
 254. gevloch  
 256. buwete  
 259. dehein  
 260. gebovren  
 265. vor  
 277. erbeiten  
 288. umbe  
 290. ir  
 294. zv allen  
 300. wetliche  
 305. dan  
 323. riete  
 335. mvzecheit  
 357. sunfz  
 361. schentlichen  
 369. hat  
 370. jo  
 381. dane kume  
 390. lesestu  
 399. zur  
 404. an mich  
 414. sulche  
 415. dehein  
 424. deheine  
 430. ir tochter  
 434. genoze  
 435. kintlichem  
 439. sie iz

B<sup>a</sup>

heinrichen  
 lebte.  
 job  
 gedultlichem  
 do (=A)  
 muntbaselire  
 do (=A)  
 do  
 noch an arbeit  
 scholdet  
 keine  
 danen  
 fur  
 bekumen.  
 donen  
 gezoch.  
 vloch  
 bowete  
 kein  
 gebowern  
 fur.  
 arbeiten  
 umb.  
 irre  
 zallen  
 wertliche.  
 danne  
 riet  
 umzikeit  
 suftz  
 schemelichen  
 hatte  
 ja  
 donen kum  
 lestu  
 zu der  
 an mir  
 sulchen  
 kein  
 keine  
 die t.  
 genozen (Reim auf schoze).  
 kintlichen  
 siez

B<sup>a</sup>  
 462. mochtet  
 465. sul  
 475. also leit also dir  
 479. hette  
 485. so  
 492. albersten  
 493. dehein  
 497. sanzvphant  
 503. sorge  
 504. an dem morgen  
 525. ir wenden  
 548. sin  
 551. (fehlt)  
 554. dan  
 584. umb  
 594. niht abe brach  
 597. liez wir in erst.  
 605. gedenke (=A)  
 615. jo  
 617. ere sulle erbiere.  
 618. ze miete (=A)  
 637. me  
 644. minne  
 647. eime  
 658. uz  
 661. rewe  
 665. gefrewet  
 666. unfro  
 669. sei ... zu  
 670. recht ... euch  
 678. scheid (=A)  
 696. betrogen (=A)  
 704. lanch — leben  
 706. dau  
 709. noch gut  
 711. envrumet (=A)  
 717. sin  
 720. der sich des  
 722. jo  
 733. ein .. wiser man  
 739. bi eu bin  
 750. wenn  
 751. müze  
 762. in sulcher sache

B<sup>a</sup>  
 mocht  
 schulle  
 — leit als dir  
 het  
 do  
 alwersten.  
 kein.  
 sazehant  
 sorgen  
 a. den m.  
 er wenden  
 sie  
 iz  
 dannen  
 umbe  
 nie abe gebrach (=A)  
 l. w. uns e.  
 gedenket  
 ja  
 ern schulle erbieten  
 zu mieten.  
 nie  
 minen (=A)  
 einem  
 zu  
 rede (Reim auf trewe)  
 gevreut  
 unvro  
 si ze  
 rechte uch  
 scheiden (Reim auf beide)  
 getrogen  
 lank leben  
 danne  
 n. daz g.  
 enfuret.  
 sind  
 des sich der  
 ja  
 e ... wise m.  
 (bin fehlt.)  
 und  
 muz  
 in sulchen s.

B <sup>b</sup>		B <sup>a</sup>	
765.	euch . . . traute		uch . . . treute
775.	der	des	
777.	do en mevt ros noch rint	donen muet r. n. die r.	
779.	din	den	
780.	do enwirt	donen wirt	
782.	do enist	donen ist.	
784.	ze aller	zaller	
785.	da enist deheiner sl. arebeit	donen. — keine sl. arbeit	
789.	schvre	schwer	
792.	daz jar	daz, ja	
703.	gute minne	guter minne	
816.	geleit (Reim auf zit)	gelit	
818.	schlachte	slate	
827.	soldestu	soldest du	
835.	wizlichen	wizzelichen	
839.	vol	wol	
840.	dehein zunge	deheine z.	
841.	jahen	sahen	
843.	Nycolaus	Niclaus	
845.	lerte	larte	
846.	kerte	karte	
852.	sin von gote	sinne noch v. g.	
857.	zungen	zunge	
864.	sazen si beide	satzten sie sich b.	
870.	wanne si nen konden	wannen sie enkunden	
875.	da mite	damit	
876.	willecllichem site	willielichen sit	
882.	berait	betait	
884.	sin . . . im (=A)	sie . . . in	
889.	ewer	euwer	
893.	nu en iz	nunen ez	
894.	travwen	droben	
897. 1502, 1509.	ich euch	i. uch	
898.	ich ensume iz	ich ensoumes	
902.	da	do (=A)	
904.	denne min	den daz min	
907.	drin	trin	
909.	do gnadete ir der herre (=A)	do genade dir der herre	} beide Verse sind in A und Ba nach Erzählung, in Bb Anrede.
	des willen also sere	wie in B <sup>a</sup>	
921.	vergelde	vergelt	
924.	arzedie underwunde	arztie under wunde	
928.	gemütes	gemutes	
950.	beidensamt	beidentsant	
958.	wir iz euh	wirs uch	

	B <sup>b</sup>		B <sup>a</sup>
965.	laze evh		laz uch
969.	ir		iren
971.	rvweelich		rewiclich
976.	denkene		denken
979.	druckete		drukete
983.	zwifelen		zwifeln
984.	bezzer were gelazen		were besser gelan oder getan
992.	gegen		gen
994.	tochte		tote
1020.	zv		ze
1030.	innecliehen		innenklichen
1033.	hinter		hinder
1036.	müsten		musten
1038.	euch (auch 1045)		uch
1040.	sal		sol
1041.	und		unde
1042.	missegan		misse gan
1044.	euer		iver
1048.	da hin da		da hin do
1065.	dan		danne
1074.	niht		(fehlt)
1075.	der ganze Vers =A 1088. enhil (ohne ich)		enhile ich.
1077.	zie . . . stestu		zihe . . . stest du (fehlt.)
1110.	wol		
1113. 1114.	turret, tar		durret, dar.
1115.	sait . . . sulcher		sagt . . . solcher
1118.	habet		habt
1142.	kumpfer . . . umme		kupfer . . . umbe
1145.	libe (=A)		lobe
1160.	da . . . ensach		do (=A) . . . gesach
1161.	vor (=A)		für.
1171.	e er		er
1172.	bussem		busem
1176.	groz (=A)		bloz
1187.	hoh und lank		hoch und lanc
1188.	maget . . . tisch . . . sprank		mait . . . ( <i>tisch</i> fehlt) . . . spranc.
1199.	nu lag da bi ein		do l. ouch d. b. ein
1200.	harte g. wetzestein (=A)		also g. wetzestein.
1201.	da		do (=A)
1207.	gedacht . . . trewene		gedocht . . . trewen
1221.	smelich		smehelich
1224.	rechte		reht
1236.	sprechet		besprechet

	B <sup>a</sup>	B <sup>b</sup>
1249.	er	der
1253.	buzen	büezzen
1254.	müste	muste
1256.	(fehlt)	wold
1258.	gewere . . . vor	gewer . . . fur
1259.	weizzet	wizet
1266.	da . . . chinde	do . . . kinde
1281.	richen	riche
1294.	darzv so	davu vil
1296.	drowe	drou
1320.	jehen	gehen
1323.	ewer	iwir
1325 30 und 33.	euch	uch
1326, 1348	zu	ze
1331.	arzetbuch	arztebuch
1334.	volt (Reim auf quelt)	welt
1354.	da	do
1360.	Joben	Job.
1371.	geschen	geschehen
1379.	eteswen	etswen
1384.	kunft (=A)	kraft
1389.	wan	wanne
1393.	wolle	enwolde
1399.	bede	beide.
1401.	solden	scholden
1410.	michel me	michels mer
1420.	her	er (=A)
1441.	da	do
1462.	ez . . . gut	iz . . . gute
1466.	schewet	scheidet
1484.	retet	redet
1485.	(fehlt)	sie
1504.	schaffen	schafen
1505.	got . . . sichs getroste	gote . . . siehez getroster
1509.	dabie einen tum	da bi einem tume
1510.	iemer . . . getun	immer . . . getune
1511.	da	do
1513.	(fehlt)	uns
1514.	zu	ze

Wie die voranstehende Uebersicht der abweichenden Lesarten zeigt, sind die Unterschiede zwischen beiden Handschriften so gering und beziehen sich auf so unwesentliche Dinge, dass man mit Recht behaupten kann, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> haben blos den Wert einer einzigen Handschrift.

Nur in seltenen Fällen, und da nur in nebensächlichen Dingen weicht B<sup>b</sup> von B<sup>a</sup> ab, um mit A übereinzustimmen.

In V. 929 A stimmt B<sup>a</sup> mit A überein: *do genadete ir der herre*; B<sup>b</sup> dagegen; *do genade dir der herre*, wobei zu bemerken ist, dass der Vers in A u. B<sup>a</sup> in die Erzählung gehört, während in B<sup>b</sup> Heinrich jene Worte an „sîn gemahle“ richtet. — Endlich kommen noch häufig Fälle vor, in denen B<sup>b</sup> weder mit B<sup>a</sup> noch mit A übereinstimmt; vgl. z. B. die erwähnten Stellen, an denen B<sup>b</sup> Verse aufweist, die weder in A noch in B vorkommen (nach V. 229 A, 250 A, 806 A).

Auf diese Weise kommt es, dass B<sup>a</sup> hie und da Etwas richtig erhalten hat, was in B<sup>b</sup> falsch ist und umgekehrt, was gewiss nicht der Fall wäre, wenn B<sup>b</sup> von B<sup>a</sup> abgeschrieben wäre. — Fassen wir das Gesagte noch einmal zusammen, so ergibt sich über das Verhältnis der Handschriften B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> zu einander und beider zu A folgendes Resultat: B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> haben im Grossen und Ganzen einen viel unflüssigeren Text als A; beide sind jünger als A, aber wahrscheinlich noch im 13. Jhd. angefertigt worden. Im Ganzen sind die Abweichungen der beiden Texte B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> von einander so gering, dass sie für die Herstellung eines kritischen Textes nur den Wert Einer Handschrift haben können. B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> haben willkürlich eingeschoben und ausgelassen, oft den Text auch nur leichtfertiger Weise verderbt und den ganzen Sinn gestört, vgl. z. B. V. 56 ff. A mit V. 58 ff. B<sup>b</sup> ebenso durch Einschubung der Verse: *er was milde des gutes, ein lewe sines mutes* nach V. 62. Oft hat der Abschreiber den ursprünglichen Sinn gar nicht verstanden. An den eingeschobenen Stellen merkt man, dass sie ursprünglich nicht in den Text gehörten, weil sie ganz ungeschickt mit dem übrigen Texte verbunden sind; vgl. die nach V. 78 A in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> eingeschobenen Verse, die geradezu sinnstörend sind. Die Schreiber von B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> hatten nicht die Absicht, das Gedicht so wiederzugeben, wie es ihnen vorlag; das geht daraus hervor, dass sie nicht selten Verse verstellten, oder auch gänzlich umdichteten; vgl. V. 281—284 A mit 269—272 B, 301—303 A mit 281—283 B, 342—343 A mit 320—321 B, 359—364 A mit 337—342 B, 380—393 A mit 358—371 B, 421—425 A mit 393—397 B, 467—469 A mit 437—439 B; 485—489 A mit 457—461 B 500—501 A mit 472—473 B, 586—588 A mit 558—561 B, 741—747 A mit 733 ff B, 793—795 A mit 791—793 B, V. 1371—1288 A mit 1365—1382 B etc. Die Ueberschriften des Gedichtes und der Schluss rühren von dem Uebersetzer des Gedichtes, der ganz eigenmächtig und in ungeschickter Weise den Schluss des Märchens, das mit irdischer Freude endigt, und den der Legende, die sich von derselben abwendet, verbunden hat. — Obwol nun aber aus allen diesen Gründen die Bedeutung der überarbeiteten Handschriften B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> im Allgemeinen auf ein sehr geringes Mass zusammenschumpft, so haben sie doch in vielen Einzelheiten das Richtige aufzuweisen, so dass sich die kritischen Herausgeber bemüssigt sahen, nach B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> Correcturen des Textes vorzunehmen. Die Anführung aller dieser Stellen wird uns die beiden Handschriften in einem günstigeren Lichte erscheinen lassen und darthun, dass ihre Bedeutung für die Richtigstellung des Textes des armen Heinrich keineswegs zu unterschätzen ist.

V. 2 hat A *an* (den büchen) übereinstimmend mit B<sup>b</sup>, B<sup>a</sup> dagegen in; an ist durch Iwein 20: unde ez *an* den buochen las, belegt. A hat in V. 3 und 8,

1006 *deran*, 74, 912 und 680 *derzû*, 1308 *dernach*; dagegen *daran* V. 20; in B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> steht überall *daran*; ausser Grimm haben alle Herausgeber *daran* angenommen.

V. 6 haben A und B<sup>b</sup> richtig *im*, während in B<sup>a</sup> in Folge nachlässigen Abschreibens *in*. V. 10 A = B<sup>b</sup> *do*, wofür B<sup>a</sup> in den meisten Fällen, wo es locale Bedeutung hat, *da* hat, das auch in die kritischen Ausgaben übergegangen ist.

V. 11 hat Lachmann die Wortstellung von B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> aufgenommen: *senfter möhte machen*, wobei *senfter* die dem Sinne mehr entsprechende erste, betontere Stelle einnimmt; Wackernagel, Haupt und Bech sind dagegen zur Wortstellung von A: *möhte senfter machen* zurückgekehrt.

V. 17 übereinstimmend mit B<sup>a</sup>: *die er* B<sup>b</sup> falsch: *er hie*. — V. 21 A: *one lan*, B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> *ane lon*, die kritischen Ausgaben haben sämtlich *âne lôn* acceptirt. In demselben Verse haben Lachmann und Haupt *nicht* aus A beibehalten, während Wackernagel und Bech *ih* aus B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> aufgenommen haben. — V. 22 hat A *lesen*, B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> dagegen richtig *lese*, welche Lesart auch in die Ausgaben übergegangen ist. V. 25 wurde *selen* (A) von den Herausgebern nach B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> in *sele* corrigirt. Vgl. V. 142, 255 645, 689, V. 733 *hellen* in *helle*. V. 30 schreibt A *dis*, B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> richtig *ditz*; Wackernagel und Lachmann schreiben *diz*, Haupt und Bech *ditz* = *ditze*. V. 22 A *dekeine*, B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup>: *aller*; von den Herausgebern wurde der Genitiv aus B aufgenommen: *deheiner*. V. 38 hat A die jüngere Form *hatte*, B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> die ältere Form *hete*, die in die Ausgaben aufgenommen worden ist; nur Lachmann schreibt *hâte*. — V. 41 wurde nach B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> *sine* (A) zu *sîn*. V. 42 hat A *an geburt*, B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> *sin burt*, das mit Auslassung des vorangehenden *so was* aufgenommen wurde; Grimm schreibt noch *sin geburt*. V. 44 wurde das in A fehlende *er* aus B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> ergänzt. V. 45 schreiben Grimm und Lachmann nach A *der geburte*, Haupt und Bech nach B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> *der geburt*. V. 49 hat A *von der ouwe*, B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> *von owe*, die Ausgaben *von Ouwe*.

V. 55 wurde *und* vor *stuont* nach dem Vorgange von B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> ausgestossen.

Auch V. 60 haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> die richtige Lesart, *ein blume*, A dagegen falsch *eine*, da *bluome* ein stark. Masc. ist; vgl. auch V. 41 und 110. — V. 68 und 69 hat A folgende Lesart: *er trüg der ersamen last der eren über rücke*; B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup>: *er trug die arbeit als* (B<sup>a</sup> *erbeit* *alse*) *ein last die ere über rucke*; beide Lesarten sind verderbt: doch gibt die Lesart von B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> das Richtige, wenn man statt *die ere der eren* liest. Grimm: *er trüg die arbeit sam ein last der eren über rücke*; Lachmann: *er truoc den arbeitsamen last etc.*; hier haben also B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> wenigstens den Weg gezeigt, wie der dunkle Text von A zu verbessern sei. — V. 71 hat schon Grimm und nach ihm alle übrigen Herausgeber nach B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> *wol* vor *gewinnen* gestrichen. — V. 75 hat schon Grimm das in A fehlende Wort *herre* aus B<sup>a</sup> aufgenommen, das auch B<sup>b</sup> aufweist.

In V. 76 setzte schon Lachmann statt *genietete* (A) das bessere, in B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> vorkommende *geniete*, das auch von den späteren Herausgebern beibehalten wurde, vgl. 297, 557, 592, 1018, 1068, 1434. — In V. 89 wurde *würdikeit* (A) nach B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> von den Kritikern in *werdekeit* bessert. — V. 97 wurde statt *welte* (A) das in B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> stehende ältere *werlte* gesetzt; vgl. 396, 427, 443, 675, 688, 690, 701, 708, 729, 1320. — In Vers 104 wurde das nötige Wort *licht* aus B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> ergänzt.

Auch in V. 105 haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> die richtige Lesart *sin*, während A *sint* hat; vgl. V. 627. — V. 112 hat B<sup>a</sup> die richtige Lesart *heinriche*, A: *heinrich*, (B<sup>b</sup> *heinrichen*). In V. 114 wurde nach B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> das in A falsche *erden* schon aus Rücksicht auf den Reim *werde* in *erde* corrigirt. V. 122 haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> das richtige *manne*, A dagegen *man*. In V. 143 hat Haupt die richtigere Lesart *siechtuom* und *smächeit* aus B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> statt *siechtagen* und *swacheit* (A) in den Text aufgenommen; schon Lachmann änderte die Lesart von A: *den siechtagen und die swacheit* in „*den siechtagen u. d. smacheit*, Haupt gieng noch weiter; Wackernagel dagegen hat: *den siechtuom und die swacheit*, Bech ebenso; der Lesart *smacheit* gebührt jedoch der Vorzug; auch im nächsten Verse *die* nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> für *den* in A.

V. 149—157 A haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> teils verstellt teils erweitert; doch auch in ihrer verderbten Gestalt bieten sie manchen Anhaltspunkt zur Verbesserung des Textes von A. So wurde aus den Reimen *verswant — ertrant* nach B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup>: *verswanc — ertranc* (B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> *versanc*, das vielleicht vom Abschreiber statt *verswanc* gesetzt wurde), *wart* vor *ertrant* wurde ausgestossen. A hat ferner falsch *swinnende*, während B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *swimmende* (swimmendez herze) aufweist. Statt *sin* (A) wurde aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *sinen* (donreslac, A tunreslac B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> donnerslac) eingeführt; ebenso *siner sunnen* statt, wie A es hat, *siure*; vgl. 240 A, 254 A, 1446, 1466 (A *gemeinre* B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *gemeiner*). — V. 163 wurde *ein weninc* (A) durch *ein wenic* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>) ersetzt. — V. 173 wurde *also getrate* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in *alsô drâte* corrigirt; ebenso V. 177 *nuwent* (A) in *nih̄t wan* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>), das dem Sinne besser entspricht (Lachmann schreibt *niwan*), vgl. 231. — V. 185 wurde nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *eine* (*mére*) corrigirt in *ein*; vgl. schon V. 60, wo auch nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> das richtige Geschlecht wiederhergestellt wurde. A schreibt V. 230 *nüt*, das von den Herausgebern nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in *nih̄t* corrigirt wurde. — V. 271 hat B<sup>a</sup> die richtige Form *dehein*, A hat *dekein*, B<sup>b</sup> *kein*; ebenso V. 279, wo auch B<sup>b</sup> *dehein* aufweist; vgl. 374, 454, 531, 787. V. 295 schreibt A *meiger*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *meyer*, Haupt *meier*; vgl. V. 878, 1396, 1437; A schreibt ferner falsch *den m.* (Dat.) B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *dem m.* — V. 297 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> das richtigere *erbeiten*, A *erbeiteten*. Vgl. V. 76. — V. 303 hat A: *ein kind von ahte jaren*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> dagegen *wol von zwelf jaren*; dazu bemerkt Grimm: „Vielleicht richtiger, da sie mannbar sein soll (447) zum Opfer und Heinrich nur drei Jahre in der Krankheit beim Meier lebte (351).“ Haupt hat *manbaere* (225 und 447) in *ërbaere* verwandelt; Wackernagel und Bech *hîbaere*; B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *vriebere*.

V. 310 wurde von Haupt aus B<sup>a</sup> die Lesart *ir* statt *irre* (A und B<sup>b</sup>) aufgenommen. Ebenso hat B<sup>a</sup> V. 314 A die richtige Lesart: *wetliche* (Haupt *waetliche*), wogegen A *werliche*, B<sup>b</sup> *wertliche* (vgl. Er. 8289). Grimm gibt an, das auch B<sup>a</sup> *werliche* habe. Haupt dagegen hat unter den Lesarten *wetliche* als B<sup>a</sup> gehörend angeführt. In V. 316 wurde aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> das in A fehlende *si* (*daz sî ze rehter mâze in*) ergänzt; im folgenden Verse wurde die Wortfolge in A *gemiden wol kunden* nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in „*wol gemiden k.*“ verbessert. V. 318 hat A *zû allen*, B<sup>a</sup> *zv allen* B<sup>b</sup> dagegen *zallen*, das von Haupt in den Text aufgenommen wurde; vgl. 324. A 330 hat *wol dohte*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *tohte*, Lachmann *töhte*. V. 337 hat Haupt nach A *sol* beibehalten. Wackernagel dagegen nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (*scholte*) *solte* geschrieben. V. 358 haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> richtig den Plur., während A den Sing.: *begunde* unrichtig, da

sich das Praed. auf drei Subjecte hezieht. V. 373 hat A *súfzen*, B<sup>a</sup> *sunfz*, B<sup>b</sup> das richtigere *súftz*; Haupt schreibt *súft*, vgl. Er. 5347, 5950, Greg. 2383. V. 405 hat schon Lachmann *bedros*, (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in *verdrôz* corrigirt. V. 411 wurden nach dem Vorgange von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die Worte *von mir* (A) von Haupt gestrichen: *die niemen* (von mir) *mag erloesen*. — V. 424 wurde schon von Lachmann das in A fehlende *vil* (*swie vil dîns heiles*) aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> ergängt. Die Lesart V. 436 und 437 A (ich kam zû Salerne do kunde ich kein meister finden) hat Lachmann nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (*ichn konde zu Salerne einen m. nirgen finden*) verbessert: *ich kunde ze Sâlerne keinen meister vinden*. Wackernagel: *kan* (statt *kunde*), Bech: *enkan* . . . einen meister *niender finden*. V. 456 wurde die Lesart von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>: *schemeliche* in den Text aufgenommen, dagegen *schentliche* (A) verworfen. — V. 490 wurde aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *klagen* für *leit-clagen* (A) aufgenommen; V. 494 *ime* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *im*), A dagegen *eime*, vgl. 489 (A *eime*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *in plur.*) V. 499 hat B<sup>a</sup> abermals die richtige Lesart: *hâst*, A *hest*. V. 507 wurde *und* (A) wie in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> ausgestossen (—het, A: *un hete*). — V. 512 hat A *swaz*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *swez* (unrichtige Orth.), Haupt *swes*. — V. 544 gehört in A *sich* zu *si sprachen*, sollte aber zur folgenden Rede gezogen werden: *sich, was wirret dir*, wie es B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> haben, welche aber statt *sich se* gesetzt haben. V. 560 hat A *ir went*, das Grimm als zusammengezogen aus *wellent* deutet; B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> haben auch wirklich *wollet*; Haupt und Wackernagel schreiben *welt*; vgl. V. 831, wo die St. Flor. Bruchstücke *welt* aufweisen. — V. 584 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Wortfolge *nie in l.*, die schon Grimm als solche anerkannt und welche die späteren Herausgeber in Text aufgenommen haben; (A hat in *nie leider loch*). V. 588 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtiger *uf*, A *uffe* (*dîne hût*). V. 593 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Orthogr. *vater*, A *vatter*. V. 598 hat A *denne*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *dan*, die krit. Ausgaben *dann* vgl. 605. — V. 600 wurde aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *ze wol* für *so wol* (A) in den Text aufgenommen. Auch V. 636 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *min*, A *mir min*; *mir* stört den Rhythmus und wurde von Lachmann getilgt. — V. 631 wurde *ja* aus B<sup>b</sup> in den Text aufgenommen; A hat hier *joch* B<sup>a</sup> *jo*. vgl. 688, 931. — V. 647 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *du gihest* (St. Flor. *dy jehest*, A *du sprichest*). V. 658 hat A ganz sinnstörend *unde laz uns*; schon Grimm corrigirte diese Lesart nach B<sup>a</sup> welches gleich B<sup>b</sup> *lestu* hat, in *lâstú*. — Nach 682 A haben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> noch folgende vier Verse:

wiltu uns tochter wesen gut,  
so soltu die rede und ouch den mut  
durch unsers herren hulde lan,  
die ich von dir vernumen han.

Grimm hält sie für unbedeutend, ebenso Haupt, der sie nicht einmal unter den Lesarten anführt; sie waren aber auch in den St. Florianer Bruchstücken enthalten. Pfeiffer hält daher jene vier Verse mit Recht für echt und beantragt nur eine Umstellung der beiden letzten; Bech hat sie in unveränderter Reihenfolge in seine Ausgabe aufgenommen. Der Umstand, dass diese vier Verse auch in den St. Flor. Bruchstücken, deren Wichtigkeit wir später zeigen werden, enthalten waren, spricht jedenfalls für die Annahme, dass vielleicht noch manche andere Verse, welche in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> enthalten sind, in A jedoch fehlen, echt sind, was aber bei dem Abgange einer vollständigen vierten Handschrift, die an Güte jener gleichkäme, der die St. Flor. Bruchstücke angehört haben, schwer nachzuweisen ist. — In V. 676 wurde

*wem* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>) für das falsche *wen* (A) in den Text aufgenommen. — V. 684 hat Bech abweichend von den früheren Herausgebern *sô* vor *lântz* gestrichen (auch in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> fehlt es), wodurch beide Sätze selbständiger werden und an Bedeutung gewinnen. — V. 690 wurde *hette* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (*hat*) in *hât* verbessert. V. 700 hat A *vörhte*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *furchte*, die krit. Ausgaben *fürhte*. vgl. 1119. — V. 712 hat A *lang-leben*, B<sup>a</sup> *lanchleben*, B<sup>b</sup> *lankleben*, die krit. Ausgaben *lanleben*. In demselben Verse wurde *bitter tot* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (*gehe tot*) in „*gaeher tot*“ corrigirt. V. 716 wurde die Lesart *ein* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>) statt *eine* (j. not A) in den Text aufgenommen; V. 718 *noch* vor *hoher mut*, welches in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> fehlt, ausgestossen. — V. 723 erkennt schon Grimm die Richtigkeit der Lesart von *stoup* statt des in A vorkommenden *roup* an. — V. 728 und 729 haben alle Herausgeber nach A beibehalten; nur Bech hat statt derselben die beiden entsprechenden Verse aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in den Text aufgenommen: *der sich des* (B<sup>b</sup> *des sich der*) *niht versinnen kann* — *und dirre werlte volgende ist*; der Grund zu diesem Vorgange ist nicht recht ersichtlich, da die beiden Verse in A korrekt sind und einen guten Sinn geben. — V. 734 hat A *enhet*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *enhat*, Haupt *enhât*, vgl. 934, 690, 1064. — V. 758 fehlt in der Strassburger Handschrift; B<sup>a</sup> hat *wenn uns min liber herre*, B<sup>b</sup> *und uns min lieber herre*; Grimm kannte nur die Lesart von B<sup>a</sup> und sagt, dass diese nicht eingefügt werden könne, da sie nicht in den Zusammenhang passe; ganz geeignet und dem Sinne entsprechend ist jedoch die Lesart in B<sup>b</sup>, die auch von Haupt unverändert in den Text aufgenommen wurde. In V. 764 wurde das in A fehlende *mir* aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> ergänzt; dasselbe geschah auch in dem folgenden Verse: *wirt er mir liep*. — V. 773 hat A *setzent*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *setzet*, Haupt *setzt*. V. 777 A. *sullent*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *schult*, Haupt *sult*. In V. 781 und 783 wurde das auch in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> fehlende *weder* (ros n. r.) ausgelassen. — V. 782 hat A *enmügent*, B<sup>a</sup> in dem vorangehenden Verse *enmevt*, B<sup>b</sup> *enmuevt*, Haupt *enmüent*. Dass V. 837 die Handschriften B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> den richtigeren Text: *volle fr.* haben, beweisen die St. Flor. Bruchstücke, welche dieselbe Lesart aufweisen; A hat *ganze*. Bech der die Lesart *volle* in seinen Text aufnahm, hat auch mit gutem Grund V. 860 statt *wisheit* — *wistuom* nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> gesetzt; davon später bei der Besprechung der St. Fl. Bruchstücke.

Von V. 853 an stimmen die Verszahlen in A und in den Ausgaben von Lachmann, Haupt und Wackernagel nicht mehr überein, da Lachmann und nach ihm Haupt und Wackernagel die Verse 853 und 854 getilgt haben, mit Unrecht, was wir bei der Besprechung der St. Flor. Bruchstücke näher erörtern werden. Haupt's Ausgabe hat in Folge dessen um zwei Verse weniger, als A. Um jedoch jede Verwirrung zu vermeiden, halten wir uns an die Verszahlen bei Haupt.

V. 857 hat A *wisliche*, B<sup>a</sup> richtig *wizlichen*, B<sup>b</sup> *wizzelichen* vgl. V. 1289. V. 862 hat A: *kein zunge von kindes munde*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>: *dehein* (B<sup>b</sup> *deheine*) z. *in k. m.* — Lachmann hat *von* in *in* corrigirt, doch ist auch *dehein* richtig, da es auch in den St. Flor. Bruchstücken steht. V. 865 wurde die Lesart von B<sup>a</sup> *sente* in den Text aufgenommen; A hat *sancten*, B<sup>b</sup> *sante*. Auch V. 875 haben B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Lesart *erkalte*, A hat *erkaltet*; vgl. V. 76. — V. 877 wurde *in* (A) durch das richtigere *an* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>) ersetzt. V. 890 wurde schon von Lachmann das in A fehlende Wörtchen *ir* (*sô man ir...*) aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> ergänzt. V. 899 und 900 hat A den Reim: *domitten* — *willeclichen sitten*; B<sup>a</sup> hat die richtigere Lesart *da mite* — *willeclichem*

*site* (B<sup>b</sup>: da mit — willeelichen sit), vgl. V. 1283 und 1284. — V. 904 hat A falsch B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *weren*, Haupt *waeren*. V. 903 schreibt A *frowete*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *vreute*, Haupt *fröute*.

V. 909 haben die kritischen Ausgaben die Lesart von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *alsó* an die Stelle der Lesart von A *uf so* gesetzt. In den Versen 923 und 924 wurde die Schreibweise *litte* und *mitte* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in *lite* und *mite* verbessert. V. 932 wurde *eine* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in *ein* corrigirt, im folgenden Verse *alse* (A) in *als* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>), 934 *hest* (A) nach *hast* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>) in *hást*. A hat hier die Lesart: *alse du dir lihte hast gedaht* B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>: *als du dir hast erdacht*; Bech lässt nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *lihte* aus, behält aber aus A die Lesart *alse* bei: *alse du dir hast gedaht*. — V. 936 hat A *begnüget*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *genuget*, Haupt *gnüget*. V. 951 wurde statt *komet* (A) *kumet* B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in den Text aufgenommen. V. 952 wurde von Lachmann *er* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (*iz*) in *ez* corrigirt. Richtigere Orthographie zeigen B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> in den Versen 978 und 979; A hat *dohter*, *tol*, B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> *tohter*, *dole* (Haupt *dol*), vgl. 1137, 1323. V. 981 hat A *der dirte t.*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *dritte*. V. 1027 hat A die Lesart *wol gesagen*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *vollen sagen*, Haupt *volgesagen*. V. 1030 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Lesart *des vater*, A *des vatters*. V. 1039 schreibt A *kam*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *bequam*, Haupt *quam*. V. 1046 hat A falsch *die liebe*, B<sup>b</sup> richtig *ze* (B<sup>a</sup> *zv*) *liebe*. V. 1057 lässt Bech nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *und vor dá er sînen meister vant* aus, wodurch der Satz in ein untergeordnetes, relat. Verhältnis zum Vorgehenden tritt. V. 1064 schreibt Haupt nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (*hastu*) *hástû*; A hat *hestu*; 1066 A *bist du*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *bistu*, Haupt *bistû*. V. 1072 schreibt A *bisunder*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtiger *besunder*; 1075 A *hette*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> und Haupt *hete*; A ferner *ertrot*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> und Haupt *erdrôt*. — Auch V. 1082 hat B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> die richtige Lesart *frumet*, A falsch *frowet*. In V. 1084 wurde aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> das in A fehlende *dir* (ich sage dir) schon von Lachmann ergänzt. V. 1087 hat A *denne*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *danne*. — V. 1097 hat A *alse*; Haupt schreibt nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *als*; ebenso in V. 1121 *belîbe*, während A *blibe* hat. V. 1096 hat Haupt das in A fehlende Wort *nie* nach *geschach* aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> eingeschoben. — A schreibt V. 1133 *engesliche*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *engestliche*. Auch V. 1181 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Lesart *heimlich*, A *heinlich*. — V. 1190 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Wortfolge: *hiez er*, A: *er hiez*. — In V. 1218 wurde die Lesart nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> insofern verbessert, als *ein* (A) vor *harte* ausgelassen wurde, da es ja ohnehin schon in der vorangehenden Zeile einmal steht.

Ebenso hat A V. 1228 falsch *sûchin*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *suchen* (Haupt *suochen*). In V. 1242 wurde (wider sich) *selber* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in (w. s.) *selben* corrigirt; ebenso wurde 1258, wo A *an der* hat, die richtigere Lesart von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *an die* in die krit. Ausgaben aufgenommen. V. 1266 wurde *herre* (A) vor *meister* ausgestossen, wie es denn auch in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> fehlt. Bech hat auch das Wort *meister* ausgelassen; ebenso wurde 1277 nach *lân* das auch in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> fehlende *stân* (A) ausgelassen. — In V. 1281 hat A die falsche Lesart *zû sterbende*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *daz sterben*, Haupt *ze sterben*. — V. 1293 wurde *riche* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in *rîchen* verbessert, V. 1294 *zû* (A) nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in *ze*. — In V. 1303 hat A die entschieden falsche Lesart *mir*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtig *im*, Haupt *ime*. V. 1327 hat A *enzwischent*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *zwischen*, Haupt *enzwischen*. — V. 1348 hat A *wiewol*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *swie daz*, Haupt *swie wol*. V. 1364 wurde für die Lesart *Jobe* (A) die in B<sup>a</sup> *Joben* gesetzt; B<sup>b</sup> hat *Job*. 1368 haben

B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Lesart: *von allem* i. l., A falsch *allen*; vgl. 1394 (A *sinen wibe*, B *sinem*.) — V. 1394 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtigere Lesart *kuren* (A *kusent*, Haupt *kurn*). V. 1398 wurde nach dem Vorgange von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *danne* (A) ausgestossen. — V. 1411 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Schreibweise *under sniten* (A *undersnitten*). — V. 1412 hat A falsch *selzehen sitten*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtiger *seltene siten* (Haupt *seltsaenen siten*). — In V. 1423 hat Bech nach *biderber man* aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *des* ergänzt, das kräftig auf den folgenden Satz: „*daz . . . wart*“ hinweist. — V. 1426 hat B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> abermals die richtigere Lesart *heimfart* (A *heinfart*). — V. 1435 wurde die Lesart aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *danne* statt der von A (*dan*) in den Text aufgenommen.

V. 1442 schreibt A *eigin*, Haupt nach B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *eigen*. — V. 1451 B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> abermals die richtige Lesart *im*, A *in*. — In V. 1475 wurde *herren* (A: *üch herren*) nach dem Vorgange von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> ausgeworfen. Dasselbe ist V. 1493 geschehen. — V. 1482 hat A die falsche Lesart *raten*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> richtiger *ratet*, Haupt *rât*. V. 1498 hat A *ratet* (3 Pers.) B<sup>a</sup> *retet*, Haupt *raet* (B<sup>b</sup> *redet*). — In derselben Zeile hat Haupt statt der Lesart *daz herze min* (A) die von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>: *aller min sin* in den Text aufgenommen. —

Aus den angeführten Stellen wird nun klar, dass B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> in vielen Fällen richtige Lesarten bewahrt und daher zur Verbesserung und Bereicherung des Textes des „Armen Heinrich“ nicht wenig beigetragen haben. Verhältnismässig wichtiger für den Text unseres Gedichtes sind jedoch die St. Flor. Bruchstücke, da diese, wie wir gleich zeigen werden, Fragmente einer vorzüglichen Abschrift, wenn nicht des Originals sind und durch ihr Alter und die Correctheit alle übrigen überlieferten Handschriften übertreffen. Leider sind die Bruchstücke so geringen Umfanges, dass sie nur für einen sehr kleinen Teil des Gedichtes als Correctiv benützt werden können. — Die ganzen St. Flor. Bruchstücke bestehen nämlich aus zwei grösseren und zwei kleineren Pergamentstreifen; die beiden grösseren enthalten jeder auf jeder Seite 7 Zeilen, I<sup>a</sup> V. 646 bis 652 und dann noch drei ganze und den Anfang eines vierten Verses, welche weder in A noch in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> vorkommen; *waz scholte vns lip vn gvt. waz scholte vns werltlich mt. swenne wir din enbaeren. done . . .* I<sup>b</sup> V. 671 bis 680. — III<sup>a</sup> V. 827 bis 837 und einen Teil von 838. — III<sup>b</sup> enthält in sieben sehr verstümmelten Zeilen V. 860 bis 870 sehr unvollständig. II<sup>a</sup> enthält in einer Zeile den Schluss des 650. Verses und den ganzen V. 641 des Koloczaer Codex: *wesen gvt; so scholt dv rede vn den mt*, II<sup>b</sup> den Schluss des 694. und den Anfang des 695. Verses der Strassburger Handschrift. IV<sup>a</sup> (2 Zeilen) umfasst einen Teil des Verses 850, V. 851 und 852 und den Anfang (*da schol*) des Verses 853 (A), den Lachmann mit 854 A, wie wir bereits früher erwähnt, gefilgt hat, IV<sup>b</sup> endlich enthält in zwei Zeilen V. 885—888 (nach Haupt) in ebenfalls verstümmeltem Zustande. — Trotz diesem äusserst geringen Umfange haben jedoch die St. Flor. Bruchstücke für den Text des armen Heinrich eine hohe Bedeutung, da sie die drei vollständigen Handschriften sowol an Alter, als auch an Vollkommenheit und Güte des Textes übertreffen. Die Sorgfältigkeit und Reinheit der Sprachformen und der Schriftzüge verweist ihre Entstehung in den Anfang des 13. Jahrhunderts: die Bruchstücke haben zwei alterthümliche Schriftzeichen, die sich nur in Handschriften aus dem 12. und aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts finden: erstens das dem *h* ähnelnde *z*, welches Zeichen aber nicht durch-

wegs zur Anwendung kommt, sondern blos an folgenden Stellen steht: V. 675 *zir lebene*, 677 *zwein*, 827 *ze vil*, 832 *laze*, 853 *ez schol*, 861 *erzeigen*, 863 *zvngē*, 868 *ze gote*; an den andern Stellen steht schon die jüngere Form *z*, welcher Umstand darauf hindeutet, dass die Handschrift wol schon aus dem Ausgange jener Zeitperiode, in welcher die Schreibung *h* für *z* üblich war, stammt, also aus ersten Decenium des 13. Jahrhunderts und dass somit der arme Heinrich in der Zeit 1200—1206, wahrscheinlich unmittelbar nach dem Iwein gedichtet worden ist. — Ein anderes Schriftzeichen, welches nicht minder als das bereits erwähnte für das hohe Alter der St. Fl. Handschrift spricht, ist das mit dem *d* oben verschlungene *e*, (*d'*) welches ebenfalls dem Ende des 12. und den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts angehört. Es findet sich ebenso wie das *h* nur an vereinzelt Stellen der Bruchstücke: V. 646 *erde*, 673 *sehende*, II<sup>a</sup> *rede*, 837 *fröwede vīnde*, 885, 886: *leide: beide*. — Ein drittes Merkmal der Alterthümlichkeit ist endlich das Abkürzungszeichen — statt <sup>s</sup> = *er*, das in V. 651 (*vat —*) und V. 679 (*iēm*) erscheint.

Aber nicht einmal diese dürftigen Bruchstücke sind unversehrt erhalten worden; wie wir bereits früher erwähnt, haben sie bei der Ablösung von dem Einbanddeckel manchen nicht unbedeutenden Schaden erlitten. Schon V. 652 ist durch ein Loch im Pergament verstümmelt worden: *g<sup>s</sup>ne leben de (= daz) ist dv...ich*, wo von *dv rch*, vor *ich d* ausgefallen ist; eine andere Lücke befindet sich in V. 676: *wem scholte... d<sup>s</sup> gnaden jehen*, wo *ich* ausgefallen ist, eine dritte im folgenden Verse: *niewan iv zwein n... gote (= nach g.)*; V. 831: *welt... wenden min heil*, wo A und B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *ir mir* ergänzen; V. 832: *so laze ich ivch ein...l (= teil)*. — Die grössten Lücken sind bei der Ablösung auf den Rückseiten der Streifen III und IV entstanden: V. 860, 861. *den..... erzeigen konde*; V. 863—866. *sie iahen de d<sup>s</sup>..... volleist..... sante..... wagen lac*; V. 869—71: *sin..... sich bedahte.....* V. 887.... *ee v<sup>n</sup> vnfro*; V. 888: *vnz de sie sich be.....*. — Im Ganzen umfassen die St. Flor. Bruchstücke in 34 Zeilen 56 Verse, von denen 16 in Folge der Ablösung von den Einbanddecken in der eben angegebenen Weise verstümmelt sind. Es sagt daher Pfeiffer ganz richtig, dass unsere kleinen Bruchstücke fast mehr durch das, was sie andeuten, als das, was sie in ihrem verstümmelten Zustande wirklich leisten, beachtenswerte Fingerzeige geben, indem sie uns erkennen lassen, dass die Uebearbeitung (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>) dem ursprünglichen Text oft näher steht, als die Strassburger Handschrift. Und so wird, wie wir aus dem Folgenden ersehen werden, die Bedeutung der Handschriften B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> oft erst durch die St. Flor. Bruchstücke in das rechte Licht gestellt. — Die Bedeutung dieser letzteren für den Text des armen Heinrich wird nun am deutlichsten einleuchten, wenn wir die von A verschiedenen Lesarten derselben näher betrachten, ihren Wert im Vergleich zu denen der Strassburger Handschrift sicher stellen und schliesslich zeigen, inwiefern dieselben zur Verbesserung des Textes des armen Heinrich beigetragen haben. Dass die Handschrift, denen unsere Bruchstücke angehörten, dem Originale in der Zeit näher gestanden sei, als selbst A, geht schon aus der Sauberkeit der Schriftzüge, aus der Anwendung jener alten Schriftzeichen und endlich daraus hervor, dass in den St. Fl. Bruchstücken mehrmals ältere Sprachformen rein erhalten sind, die in der Strassb. Handschrift durch jüngere ersetzt sind.

Die grösste Bedeutung gewinnen die St. Flor. Bruchstücke unstreitig dadurch, dass durch Heranziehung derselben einerseits mehrere Verse für den armen Heinrich ganz neu gewonnen, andererseits zwei von Lachmann aus A ausgemerzte Verse wieder zu Ehren gebracht worden sind, endlich dass sie vier Versen aus B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>, die A nicht enthält, zur Anerkennung ihrer Echtheit verholfen haben. Das Erste ist der Fall bei vier Versen, welche Bruchstück I<sup>a</sup> auf V. 652 A folgen lässt:

waz scholte vns lip vñ gvt,  
waz scholte vns wertlich mvt,  
swenne wir din enbaeren.  
dvne .....

Darüber bemerkt nun Pfeiffer sehr richtig: „Es ist nicht leicht zu erkennen ob diese vier Verse an die Stelle der in A B unmittelbar folgenden getreten, oder ob sie in diesen ausgefallen sind; wahrscheinlich ist indes das Letztere der Fall, indem 8 Zeilen mit 13 Versen (in den St. Fl. Bruchst.) fehlen und diese Lücke durch B, die hier mit unserer Handschrift stimmt, gerade ausgefüllt wird.“ (B<sup>b</sup> V. 627—639; dieser letzte Vers schliesst nämlich mit den Worten *wesen gut* und das St. Flor. Bruchstück II<sup>a</sup> beginnt gerade mit denselben Worten; *wesen gvt*, worauf B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> und unsere Bruchstücke wieder übereinstimmen in dem Verse: *so scholt dv* (B<sup>b</sup> *soltu*) *rede un den mvt* B<sup>b</sup> *und ouch den mut*). Dies Alles spricht zweifellos sehr für die Ansicht Pfeiffers, dass jene vier Verse, im Originale gestanden haben, in B und A jedoch ausgefallen seien. Pfeiffer ergänzt auch den letzten unvollständigen Vers folgendermassen: *dvne solt uns sus niht swaeren*, was mit den folgenden Versen in A (653) und in B (627) verbunden einen ganz guten Sinn gibt; „Du sollst uns nicht einen solchen Kummer bereiten, sondern du sollst, meine liebe Tochter, unser Beider Freude etc. sein.“ — Auch Bech hat die Echtheit der angeführten vier Verse anerkannt und dieselben in seine Ausgabe V. 653—656 aufgenommen. —

Nach 662 hat B, wie wir schon an anderer Stelle erwähnt haben, folgende vier Verse:

*wiltu uns tochter wesen gut,  
se soltu die rede und ouch den mut  
durch unseres herren hulde lan,  
die ich von dir vernumen han.*

Grimm nennt sie in seiner Ausgabe unbedeutend und Haupt, der sonst die geringsten Abweichungen der Texte von einander bis in's Kleinliche anführt, hat ihnen nicht einmal eine Stelle unter den Lesarten vergönnt. Und doch müssen sie auch in der St. Flor. Handschrift enthalten gewesen sein, da die einzige Zeile, aus dem das Bruchstück II<sup>a</sup> besteht, lautet: *wesen gvt, so scholt dv rede un den mvt*: Ein genügender Beweis, dass in der vollständigen Handschrift diese vier Verse ganz mit B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> übereinstimmend gestanden haben müssen, in A dagegen ausgefallen sind; dafür spricht auch noch der Umstand, der bereits erwähnt wurde, nämlich dass die Verse 627—639 in B genau die Lücke ausfüllen, die zwischen dem Brückstücke I<sup>a</sup> und II<sup>a</sup> besteht. Es haben somit an dieser Stelle B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> den Text des Originals getreuer wiedergegeben als A und es verdienen daher die genannten vier Verse mit Recht, von Bech in den Text aufgenommen zu werden, da an ihrer Echtheit kein Zweifel mehr ist. —

Die Verse 853 und 854: *do sol uns viere der tot lösen von der hellen und von den geisten bösen*, die auch in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> fehlen, finden wir noch in der Ausgabe der Brüder Grimm; Lachmann hat sie wahrscheinlich wegen des zweiten, uncorrec-ten Verses verworfen und weder bei Haupt noch bei Wackernagel begegnen wir ihnen wieder. Pfeiffer hält sie dagegen für echt, da auch in dem St. Flor. Bruchstücke IV<sup>a</sup> auf den Vers *ez schol ze Salerne geschehen* die Worte folgen: *da schol* . . . . . Nur müsste nach Pfeiffers Ansicht der zweite Vers im Originale etwa so gelautet haben: *von den hellegeisten bösen*. Bech behielt jedoch die Lesart von A mit geringer Abweichung bei: *von der helle und von den geisten bösen*, wobei er die erste Hebung auf die Silbe *hél* setzt und die Worte *von der* als Auftakt annimmt. —

In Bechs Ausgabe des armen Heinrich finden wir somit um 10 Verse mehr als in A, so dass sich die Gesamtzahl der Verse auf 1530 beläuft: ein Gewinn von 10 Versen, der zumeist auf Rechnung der St. Flor. Bruchstücke zu setzen ist.

Aber auch noch in anderer Beziehung sind die St. Flor. Bruchstücke für den Text des armen Heinrich von Bedeutung, indem sie in den meisten Fällen auch in Einzelheiten richtigere Lesarten aufweisen, als A und B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>. So ist z. B. schon V. 646 der Lesart *lanç lip* der St. Flor. Bruchstücke entschieden der Vorzug zu geben, da sie älter ist als die in A (lange leben) und B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (ein lanc leben) stehenden Formen; Haupt setzte die Lesart von B: *lançleben* in den Text, obwol A V. 1514 (bei Haupt) ebenfalls jene ältere Form aufweist; Bech schreibt hier und auch V. 720 (seiner Ausgabe) *lanç lip*. — V. 647 haben die Bruchstücke zwar die verderbte Form *jehest*, doch spricht dieselbe für die Richtigkeit der Lesart in B: *gihst*; A hat an dieser Stelle *sprichest*, Haupt schreibt *gihst*. Ebenso hat Bech in V. 648 die Lesart *durch* der St. Fl. Bruchstücke der von A und B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> (*umb*) vorgezogen. In demselben Verse hat A: *unser beide*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *unser zweier*; schon Haupt corrigirte richtig *beide* in *beider*, denn auch unsere Bruchstücke weisen diese Form auf (*beid<sup>s</sup>=beider*); endlich haben die St. Flor. Bruchstücke in demselben Verse noch die alterthümlichere Form *frowede* (ahd. *frowida*, Bech *fröwede*, wie die Bruchstücke V. 837 ausdrücklich aufweisen: *frowede*). Der folgende Vers (649) lautet in A: *du wilt zwar* (Haupt *zewäre* B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *do mite wiltu*) *uns beiden das leben vaste leiden*, während die St. Flor. Bruchstücke statt *zwar* das dem Sinne viel mehr entsprechende *iedoch* setzen, das diesen Satz zu dem Vorangehenden in einen Gegensatz stellt: „Du sagst, du wollest dein Leben um unser beider Freude willen hingeben, jedoch du thust das gerade Gegentheil davon, du willst unser Leben betrüben. Bech hat daher mit Recht *zwar* in *iedoch* corrigirt. V. 673 haben sowol A als B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die Lesart *und alle die mich sehende sint, sprechent ich si das schönste kint*; B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> stimmen in der ersten Zeile mit A überein, in der zweiten haben sie statt *sprechent* „*daz*“; *und* ist hier ganz überflüssig, da der mit demselben eingeleitete Satz nichts Neues hinzufügt, sondern das vorangehende „*mich lobet man unde wip*“ bloß zusammenfasst; dies bestätigen auch die St. Flor. Bruchstücke, welche *und* vollständig entbehren; auch im folgenden Verse haben sie weder *sprechent* noch *daz*, sondern der Satz „*ich si daz schönste Kint*“ hängt direkt von *lobet* ab, in welchem die Bedeutung des Preisens liegt: sie preisen mich, ich se d. sch. K., als das schönste K., — so dass auf diese Weise *sprechent* sich al

überflüssig erweist. Bei Bech lauten daher die beiden Verse so: *alle die mich schende sint, ich si das schoeniste (St. Flor.: schoeneste) kint.* —

Ebenso hat Bech im folgenden Verse für *zerwerlte* nach den St. Flor. Bruchstücken „*zir lebene*“ (in ihrem Leben je) gesetzt; dass hier eher eine Zeitangabe zu erwarten ist, ergibt sich aus dem Sinne und auch B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> welche *ie* haben, sprechen dafür. — In V. 676 haben die St. Fl. Bruchstücke mit B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die richtige Lesart *wem*, A falsch *wen*; im folgenden Verse hat A die Lesart *me dan ouch zwein nach gotte*, die St. Fl. Bruchstücke: *niewan iv. z. n. gote*. Obgleich nun die Lesart *me dan* keineswegs schlecht genannt zu werden verdient, so scheint die der St. Fl. Bruchstücke doch eine grössere Berechtigung zu haben, weil B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> an dieser Stelle *wan* zeigen, das mit *niwan* gleichdeutend ist, und weil *niwan* dem Sinne entsprechender ist als *mê dan*; „Wem verdanke ich alle diese Vorzüge, als Euch nach Gott?“, während *mê dan* andeuten würde, als ob ausser Gott und ihren Eltern auch noch andere Personen in dieser Beziehung auf ihren Dank Anspruch machen könnten. Bech schreibt daher *niwan iv zwein nach gote*. Vers 678 und 679 hat Haupt die Lesart von A: *der sol ich nach iuerm gebotte iemer me vil gerne stan*“ verändert wie folgt: *des (corrigirt aus der) ich nâch iuerm gebote — iemer sol vil gerne stân*. Die Verbesserung von *der* in *des* ist richtig, denn auch die St. Florianer Bruchstücke zeigen *des*; doch stimmen dieselben im Uebrigen fast vollständig mit A: *des schol ich ze (A: nach) iwerem gebote — iem (= iemer) vil g·ne (= gerne) stan*, welche Lesart Bech in den Text aufgenommen hat. Im folgenden Verse gibt die Lesart der St. Flor. Bruchstücke: *wie michel reht ich des han* — einen besseren Sinn als die in A, die auch Haupt beibehalten hat: *w. m. r. ich darzuo h. . Darzuo* deutet auf „*ze iuwerem gebote stan*“ hin: eine wie grosse Verpflichtung habe ich dazu, euerm Gebote zu gehorchen! *des* kann entweder ebenfalls so aufgefasst werden, oder aber kann es als absol. Genetiv = deshalb, wegen aller mir von Euch erwiesenen Woltaten. Schmerzvoll ruft das Mädchen aus: Welch' grosse Verpflichtung habe ich deshalb (aus allen den früher angeführten Gründen) gegen Euch; doch habt ihr mir Seele und Leib gegeben, so ist es auch euere Pflicht, mir die Mittel nicht zu entreissen, durch die ich Seele und Leib vor dem Teufel bewahren kann. Dieser Auffassung scheint Bech gefolgt zu sein, als er *darzuo* durch *des* ersetzte; darauf deutet auch der Doppelpunkt vor „wie michel“ und das Ausrufungszeichen nach „hân“ hin.

V. 827 (Haupt) hat A die Lesart: *der triuwen ist ein teil ze vil*; das St. Flor. Bruchstück III<sup>a</sup> beginnt: *wen si ouch ze vil*; *wen* scheint die Endsilbe von *triuwen* zu sein. Bech hat der Lesart *ouch* den Vorzug gegeben; *ouch* ist eindringlicher, gleich „fürwahr“, „wahrlich“, *ein teil* bedeutend schwächer. V. 830 lautet nach A: „und mir selben doch die meiste“, während in den St. Flor. Bruchstücken *und* fehlt; es ist auch für den Sinn überflüssig, da die Conjunction *doch* ausdrücklich das *gegensätzliche* Verhältnis des Satzes zum vorangehenden bezeichnet; Bech hat *und* getilgt. — In V. 832 weichen die Lesarten abermals von einander ab. A hat: *so laz ich ouch vil liht ein teil*, in den St. Flor. Bruchstücken heisst es dagegen: *so laze ich ivch ein...l (= teil)*, die Handschriften B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> stimmen insofern mit ihnen überein, als auch in ihnen *vil liht* fehlt; die Stelle hat folgenden Sinn: „Wenn ihr mir mein Heil hindern wollt, so lasse ich euch

lieber um mich weinen, ich müsste denn mir nicht zu Theil werden lassen, was ich mir selber schuldig bin;“ sie spricht dies so bestimmt aus, dass an ein Schwanken, an das *vil-liht* erinnert, gar nicht zu denken ist. Somit erscheint *vil-liht* als überflüssig und Bech hat es auch getilgt. Ebenso verwarf Bech in V. 835 *selber* (mir selber), da es in den St. Flor. Bruchstücken fehlt. Warum Bech in diesem Verse der Lesart von B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> den Vorzug gab und *des* statt *wes* setzte, das doch ausser in A auch in den St. Flor. Bruchstücken steht, ist nicht recht einleuchtend. In V. 837 stimmen die St. Flor. Bruchstücke vollständig mit B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> überein: *da* (B<sup>b</sup> *do*) ich *volle* froewede (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *vreude*) vinde, während A hat: *do* ich *ganze*... Bech hat auch die jedenfalls echtere Lesart *da...volle...* in den Text aufgenommen; ebenso im folgenden Verse *ir habet ouch*, während Haupt nach A: *ir hânt doch*; *ouch* scheint richtiger zu sein, da die Jungfrau in der Begründung ihrer Bitte *fortfährt*: ihr habt (ferner) auch... V. 860 (Haupt) haben alle Herausgeber den Text von A unverändert beibehalten; Bech setzt dagegen an die Stelle von *die wisheit* — „den *wistuom* (B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> *wistum*); dazu haben ihn die St. Flor. Bruchstücke bewogen; diese haben zwar den betreffenden Vers nicht vollständig erhalten, weisen aber am Anfange der Zeile die Silbe *en* auf, die Pfeiffer für den Rest von *den* hält; hinter demselben befindet sich eine bei der Ablösung entstandenen grosse Lücke, die nächsten beiden Wörter der Zeile gehören bereits dem folgenden Verse an: *erzeigen kunde*; der Zwischenraum zwischen *den* und *erzeigen kunde* ist nun so gross, dass man unmöglich annehmen kann, dass *den* habe zu *sin* gehört; es liegt vielmehr die Vermutung nahe, dass es der Artikel eines andern, vor *sin* stehenden masculinen Wortes, also wahrscheinlich von *wistuom* sei.

Auch im folgenden Verse stimmen die St. Flor. Bruchstücke in zwei Stücken mit B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> überein, während A abweicht; A: *kein zunge von kindes munde*, B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>: *dehein* (B<sup>b</sup> *deheine*) zunge *in* kindes munde, genau wie in den St. Flor. Bruchstücken; ein Beweis, dass die Lesart in B<sup>a</sup> B<sup>b</sup>, der auch bereits Lachmann bezüglich des *in* den Vorzug gab, die richtigere ist. — V. 869 und 870 lauten bei Haupt und Waackernagel nach A: *sin kintliche güete* — und *dâhten* in *ir gemüete*; B<sup>a</sup> u. B<sup>b</sup> dagegen: *sin kintlich gemute* — *si bedahten* sich in *irre gute*; einen bessern Sinn gibt jedenfalls die letztere Lesart: er kehrte sein kindlich *Gemüt* zu Gott, — sie dachten in ihrer *Güte* (da sie so gut waren); überdies beweisen auch hier wieder die St. Flor. Bruchstücke, dass B<sup>a</sup> B<sup>b</sup> die *richtige* Lesart: *sin k. gemüete* haben; denn es steht in ihnen nach *kerte* gleich *sin*, was wol darauf hindeutet, dass auch in der St. Flor. Handschrift *k. gemüete* vorhanden gewesen sein mag, bevor in Folge der Ablösung die Lücke hinter *sin* entstanden. In der folgenden Zeile haben die Bruchstücke: *sich bedahte*, nach welchen Worten in der unversehrten Handschrift unmöglich *in* *ir güete* gestanden hat; Bech gestaltete daher den Vers so: *sich bedâhte ir güete*. Ebenso hat sich Bech in V. 885 (nach Haupts Zählung) an die St. Flor. Bruchstücke gehalten: *unz daz si sich...*, während Haupt nach A schreibt: *unz si sich b. ....* —

Wir haben im Vorangehenden gezeigt, inwiefern sogar die kleinen St. Flor. Bruchstücke zur Verbesserung des Textes des armen Heinrich beigetragen haben und wir können aus der Menge guter Lesarten, die sie bieten, auf den hohen Wert jener Handschrift schliessen, der sie einst angehört haben, und den grossen

Verlust ermessen, der in Folge Abhandenkommens jener trefflichen Handschrift zu beklagen ist. Sie würde gewiss eine neue Grundlage für eine weitgehende Textrevision geboten haben, da sie nach Allem, was wir über ihr Alter gesagt haben, dem Originale näher gestanden haben muss, als selbst die Handschrift A; es würde durch sie auch mehr Licht verbreitet worden sein über die beiden überarbeiteten Handschriften B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup>, und es ist kaum zu zweifeln, dass ausser den früher erwähnten Versen von B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> noch mancher andere durch das Zeugnis einer vollständigen St. Flor. Handschrift wieder zu Ehren gebracht werden würde. — Die Bemühungen, die vollständige Handschrift aufzufinden, sind leider erfolglos geblieben und wir müssen uns mit dem Gewinn begnügen, den uns die mageren Bruchstücke bieten; über denselben äussert sich Franz Pfeiffer, mit dessen Worten wir schliessen wollen, in folgender Weise: „Der wirkliche Gewinn, der aus den Bruchstücken für den Text des Armen Heinrich erwächst, ist allerdings kein sehr grosser: der neckische Zufall lässt sie fast immer gerade dort abbrechen, wo erst voller Aufschluss zu erwarten wäre. Das aber wird zugegeben werden müssen, dass ihre Lesarten überall vor A B den Vorzug verdienen.“ —

Quellen: Der arme Heinrich von Hartmann von der Aue. Aus der Strassburgischen und Vatikanischen Handschrift herausgegeben und erklärt durch die Brüder Grimm. Berlin 1815.

Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte. Herausgegeben von Johann Nep. Mailáth und Johann Paul Köffinger. Pesth 1817.

Die Lieder und Büchlein und der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Herausgegeben von Moriz Haupt. Leipzig 1842.

Der arme Heinrich Herrn Hartmanns von Aue und zwei jüngere Prosalegenden verwandten Inhalts. Für den Gebrauch in Vorlesungen herausgegeben von Wilhelm Wackernagel. Basel. 1855. —

Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Dritter Jahrgang 3. Heft. Stuttgart 1858.

Hartmann von Aue. Herausgegeben von Fedor Bech 2. Theil. Leipzig 1867. —